

Zum „Jahr des Glaubens“

15. Glauben haben – nach der Regel Benedikts

In der Regel Benedikts finden wir zwar keine „Lehre“ über den Glauben, und doch erfahren wir darin, was Glauben haben heißt: den Ruf Gottes annehmen. Glauben heißt Vertrauen haben in Gott, *der ruft, und durch gute Taten unter der Führung des Evangeliums seine Wege gehen* (RB, Prol 21). Der Mensch wird von Benedikt als jemand gesehen, der „hören“ kann; beginnt er doch seine Regel mit dem Ruf: „Höre, mein Sohn!“. Benedikt weiß aus eigener Erfahrung, dass Gott den Menschen innerlich berühren und bewegen kann. Zugleich ist der Mensch für ihn jemand, der eine Führung braucht, und diese findet er im Evangelium, das als „Person“ gesehen wird, die den Menschen begleitet; wobei mit „Evangelium“ nicht nur das Werk der vier Evangelisten gemeint ist, sondern die *ganze* Heilige Schrift - mit Christus als ihre Mitte. Zudem erscheint das Evangelium hier als eine sehr *dynamische* Person, die zu „guten Taten“ und zu den „Höhen der Tugend“ (RB,73) vorantreibt.

Der Ruf Gottes, mit dem alles anfängt und auf den Benedikt immer wieder hinweist, wird so durch die ganze Regel hindurch und auf immer neue Weise hörbar. Dies gilt auch für die *Dynamik*, die vom Evangelium ausgeht; sie geht auf die Regel über. Schon gegen Ende des Vorworts ist diese Dynamik zu spüren: „Wer aber im klösterlichen Leben und im Glauben fortschreitet, dem wird das Herz weit, und er läuft in unsagbarem Glück der Liebe den Weg der Gebote Gottes“ (Prol 49). Diese vorantreibende Kraft der Schrift ist es, welche besonders die mühsamen Stufen der Demut ersteigen lässt (RB,7): Als unüberhörbar wird hier die Schrift hingestellt: „Laut ruft uns, Brüder, die Heilige Schrift zu“, und sie wird dann zitiert: „Wer sich selbst erhöht, wird erniedrigt, wer sich selbst erniedrigt, wird erhöht werden“¹. Noch bevor die zu erklimmende „Jakobsleiter“ (RB 7,6) errichtet ist, wird die Schrift als tatkräftige Begleitung und Hilfe eingesetzt und somit ein festes Fundament gelegt, auf dem die zwölfstufige Leiter stehen kann. Auch ist die Beschreibung der *ersten* Stufe der Demut (Wandel in der Gottesfurcht) wesentlich länger als die der anderen Stufen und enthält viele Schriftzitate, welche vor allem die Allgegenwart Gottes zum Ausdruck bringen, so dass die Leiter auch auf besonders verlässlichen Füßen steht. Ebenso wird das, was auf den weiteren Stufen verlangt wird, meist mit einem Bibelwort unterstützt; so lautet z. B. die dritte Stufe der Demut: „Aus Liebe zu Gott unterwirft sich der Mönch dem Oberen in vollem Gehorsam. So ahmt er den Herrn nach, von dem der Apostel sagt: ‚Er war gehorsam bis zum Tod‘“. „Wenn der Mönch alle Stufen auf dem Weg der Demut erstiegen hat, gelangt er alsbald zu jener vollendeten Gottesliebe, die alle Furcht vertreibt“². In der Art und Weise, wie Benedikt die

¹ Lk 18,14.

² 1 Joh 4,18

Heilige Schrift jeweils einsetzt, entsteht im „Hörer“ - aus Sehnsucht und Begeisterung, oder vielleicht zuerst aus innerer Unruhe - jene vorantreibende Dynamik, die ihn zum eifrigen Gebet und Gottesdienst, zur fleißigen Arbeit und zum „guten Eifer“ (RB 72) führt. Diese vorantreibende Kraft finden wir schließlich noch einmal im letzten Kapitel (73) der Regel, und zwar als eine Dynamik, die den Hörer über die Regel selbst hinausweist, hin zur „Regel unseres heiligen Vaters Basilius“ (73,5), zu den Kirchenvätern und zu den großen Meistern der Spiritualität³: „Für den aber, der zur Vollkommenheit des klösterlichen Lebens eilt, gibt es die Lehren der heiligen Väter, ... Oder welches Buch der heiligen katholischen Väter redet nicht laut von dem geraden Weg, auf dem wir zu unserem Schöpfer gelangen?..“ (73,2-4).

Im lateinischen Text finden wir hier nicht weniger als fünf Mal das vorwärts treibende „ad“ (ad perfectionem - zur Vollkommenheit, ad celsitudinem - zur Höhe, ad creatorem - zum Schöpfer, ad patriam caelestem - zum himmlischen Vaterland, ad maiora - zu den Höhen), verbunden mit ebenso drängenden und dynamischen Worten, wie: „auf geradem Weg... laufen, eilen!“⁴.

Auf eines sei noch kurz hingewiesen, auf die *Schwächen* des Menschen. Zwar mahnt Benedikt andauern voranzuschreiten und nach oben zu streben. Zugleich aber bleibt er sich auch bewusst, dass er es mit schwachen und sündigen Menschen zu tun hat, die der Reinigung von Fehlern, der Läuterung und der Umkehr bedürfen. Der Schüler Benedikts soll die „Mahnungen des gütigen Vaters willig annehmen und sie durch die Tat erfüllen...“ (Prol 1) und dadurch nach den „Höhen der Lehre und der Tugend“ (RB 73) streben. Sooft er sich aber in diesem Streben auch als Versager erfährt, soll er jedoch nicht den Mut verlieren, sondern sein ganzes Vertrauen in Gott setzen, oder mit Benedikt wörtlich: „An Gottes Barmherzigkeit niemals verzweifeln“ (RB, 4,74).

P. Pius Agreiter OSB

³ Vgl. Hildegard Sutto, L'esperienza contemplativa in Cassiano e nella Regula Benedicti.

⁴ Ebd.